

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gant- Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstands und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Weil Jakob Kühnle, gewesener Müller in Murrhardt, Donnerstag den 12. März 1857 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung. Aktivvermögen 112 fl. 40 kr. Forderung der Wittve in III. Classe 3357 fl. 9 kr.; dem Kühnle wurde im Jahr 1854 schon vergantet.
Den 7. Februar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Badnang.

Entmündigung.

Die Wittve des Friedrich Ackermann von Dreffelhof wurde durch Gerichts-Beschluß vom 31. Januar d. J. wegen Geisteskrankheit entmündigt und ihr in der Person des Anwalt Michael Ackermann von Dreffelhof ein Pfleger bestellt.

Dies wird unter dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zc. Ackermann nur mit Zustimmung ihres Pflegers ein Rechtsgeschäft gültig abschließen kann.

Den 3. Februar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Sulzbach, Gerichtsbezirks Badnang.

Bekanntmachung und Warnung.

Nachdem in der Gantsache des Schultheißen Friedrich Bosch von Sulzbach die Verweisung in I. und II. Classe hinsichtlich der Forderung des Sohnes I. Ehe Louis Mauser in III. Classe durch Ausgabe der Verweiszettel zum Vollzug gebracht worden ist, so wird hiedurch zur Kenntniß der Schuldner der Masse gebracht, daß hinsichtlich der Schuldigkeiten aller derjenigen, welche keine

specielle Befreiung erhalten haben, die früher angeordnete Zahlungssperre fortbauert und ohne Vorwissen unterzeichneter Stelle keinerlei Zahlung an irgend Jemand, als an den Güterpfleger, Gemeinderath Scheerer in Sulzbach, gemacht werden darf.
Den 6. Februar 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Badnang.

Aufruf.

Alle diejenigen, welche an den kürzlich im Katharinenhospital zu Stuttgart verstorbenen Buchbinder-Gesellen Jakob Kübler von hier irgend einen Anspruch zu machen haben, haben selbigen binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Gerichtsnotariat anzuzeigen. Nach Ablauf dieser Frist wird der geringe Nachlaß seinem Alleinerben ausgefolgt.
Den 6. Februar 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Schmückle.

Vdt. R. Gerichtsnotariat.
Winter.

Forstamt Reichenberg, Revier Kleinaispach.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 14. Februar werden im Staatswald Grafenholtz bei Großaispach: 27 Kftr. buchene und 3 Kftr. aspene Scheiter und Brügel, 5800 buchene und 100 Stück aspene Wellen verkauft. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Schlag. Kleinaispach, den 7. Februar 1857.

R. Revierförster Prescher.

Allmersbach, Oberamts Badnang.

Aufruf.

Die hier bürgerliche, 15 Jahre alte Christiane Caroline Groß, Stieftochter des Johann Jakob Gaiser, Rothgerbers in Badnang, wandert nach Nordamerika aus, welche aber die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten vermag. Es werden daher diejenigen Personen, welche Forderungen an dieselbe zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen einer Frist von 15 Tagen, von heute an gerechnet, hier geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist der Auswanderung Statt gegeben werden wird.
Den 2. Februar 1857.

Gemeinderath.

Unterweiffach, R. Gerichtsbezirks Badnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Adam Ullmer, Schneiders von hier, kommt am
Freitag den 20. Februar d. J.
Mittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:
der vierte Theil an einem 2stöckigen Wohnhaus mit getretem Keller, Anschlag . 150 fl., 2/3 Mrg. 8/4 Rth. Acker im Egelsee, Anschl. 44 fl.

Etwaige Liebhaber, auswärtige aber mit Vermögenszeugnissen versehen, können sich dabei einfinden.
Den 2. Februar 1857.

Schultheißenamt.
Schlehner.

Saildorf.

Nadelholzstangen-Verkauf.

Von dem Durchforschungserzeugniß in den herrschaftlichen Waldtheilen Landstett, Krämerbreuthe und Dürrenberg sind noch folgende — zu Leiterbäumen, Zumach- und Gerüst-Stangen, Floßwieden, Rechenstielen, Baum-, Jaun- und Weinberg-Wählen sich eignende — Nadelholzstangen zum Verkauf ausgelegt, und zwar:

2680	Stück	von	6	bis	10	Fuß	Länge,
9275	"	"	10	"	18	"	"
996	"	"	35	"	45	"	"
336	"	"	45	"	55	"	"

Kauflustige werden eingeladen, sich an unterfertigte Forstverwaltung zu wenden; wobei diese noch bemerkt, daß sie unter Umständen die Vermittlung des Transports zu besorgen erbötig ist.
Den 6. Februar 1857.

Gräfl. Püchl. Forstverwaltung.
Werner.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Geld-Anerbieten.

Von der Oberamts-Sparcasse können Anlehen gegen die statutenmäßige Sicherheit erhoben werden und steht ges. Anträgen entgegen der Cassier: Höchel.

Geld-Offert.

600 fl. können gegen gesetzliche Sicherheit aufgenommen werden. Die Redaction dieses Blattes ertheilt nähere Auskunft.

Badnang. Gegen gesetzliche Sicherheit liegen

1000 fl.

zum Ausleihen parat. Das Nähere sagt die Redaction.

Reichenberg.

Geld-Anlehen.

Gegen gesetzliche Sicherheit können 140 fl. Pleggeld aufgenommen werden bei
Gottfried Layner.

Däfern.

Geld-Offert.

600 fl. Pleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Christian Degeler.

Badnang.

Geld-Anerbieten.

800 fl. liegen zum Ausleihen gegen genügende Sicherheit bereit bei
David Bürner.

Sulzbach. Von dem vorzüglichen

Waiblinger Kunstmehl

ist wieder bedeutender Vorrath in allen Sorten bei
Kaufmann Glock.

Auch sind bei demselben

alle Gattungen eisernes Kochgeschirr, Häfen, Flädles-, Brat- und Schmelz-Pfannen

wieder angekommen.

Badnang.

Dankagung.

Allen lieben und werthen Freunden und Verwandten, die unsern theuren entschlafenen Bruder und Schwager,



Ernst Adolff,

in seinem Leben und Sterben sowohl, als durch die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte Ihrer Liebe, Achtung und Theilnahme würdigten, sagen hiemit den herzlichsten Dank

die Geschwister des Entschlafenen, und dessen Schwager:
G. Föll, Drechsler-Meister.

Spiegelberg.

Bratbirnmost feil.

10 Eimer ausgezeichneten Bratbirnmost sind zu verkaufen bei

Kaufmann Dörr.

Badnang.

Bäckerei-Empfehlung.

Ich wohne von heute an in dem Bäcker Häuser'schen Bohnhaus und empfehle mich meinen Freunden und Gönnern mit meiner Bäckerei, hauptsächlich auch im Brodbacken für Kunden, mit dem Versprechen guter und billiger Bedienung.

Bäckermeister Kern,
im ehemal. Bäcker Häuser'schen Haus in der Aspacher Vorstadt.

Badnang.

Acker- und Garten-Verkauf.

Die Unterzeichnete bietet hiemit ihren Acker im obern Zwischenackerle, ungefähr 1 1/8 Morgen, und ihren Gemüsegarten im untern Zwischenackerle, neben

Hrn. Schwanenwirth Köhle, zum Verkauf an, und ladet die Liebhaber in ihre Wohnung ein.
Bäcker Belz Wittwe.

B a d n a n g.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete ist gesonnen, einige Lehrlingmädchen, welche jeden Tag eintreten können, neben ihrem Puzgeschäfte aufzunehmen, denen sie im Weißnähen, Sticken, Zeichnen und Stricken Unterricht geben wird, und empfiehlt sich zugleich den geehrten Frauen mit der Bitte, ihr geneigtes Zutrauen zu schenken.

Julie Götz, Puzmacherin.

Ladenjungfer - Gesuch.

Es wird ein gesundes, starkes, 18-20 Jahre zählendes Mädchen, welches gute Zeugnisse besitzt, als Ladenjungfer zu placiren gesucht, das auch in den häuslichen Geschäften Beistand leisten könnte. Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction d. Bl.

B a d n a n g. Von der J. Berthold'schen Buchdruckerei kann bezogen werden:

Verzeichnisse

Der auf den 1. Januar 1857 vorgekommenen Abänderungen des Feuer-Vericherungs-Katasters.

Die Tugenden der Diplomatie.

Sobald auf dem Gebiete des staatlichen Lebens Irrungen oder Zerwürfnisse eintreten, sind es vornehmlich zwei Mächte, welche die Sache behandeln: die Tagespresse und die Diplomatie. Die Zeitungen schreiben darüber und tischen dem Publikum Vermuthungen, Gerüchte, je nach den Parteistandpunkten verschiedene gefärbte, öfters förmlich entstellte Darstellungen der Thatsachen, eine Menge „Wenn“ und „Aber“, und zuletzt ministerielle Erklärungen und Noten auf. Von dieser Behandlung staatliche Irrungen und Zerwürfnisse soll vorerst nicht die Rede seyn, sondern davon, wie die Diplomatie zu Werke geht und welche Tugenden sie dabei entwickelt. Uebrigens sey gleich von vorn herein bemerkt, daß hier nicht etwa ein Diplomat Geheimnisse ausplaudert, sondern bloß ein stiller Zuschauer die Ergebnisse seiner Beobachtungen ausspricht. Zuvörderst macht sich bei den Herren Diplomaten, — das sind nämlich bei staatlichen Zerwürfnissen ohngefähr dieselben Leute, wie bei Privatstreitigkeiten die Advokaten, — ein ungemeiner Rechtsinn bemerklich. Lieft man die Darstellungen von hüben und drüben, so hat eben jede Partei das vollste Recht auf ihrer Seite; was einigermaßen unbequem ist, wird geschickt übergangen

oder mit bewundernswerther Kunst so umgestaltet, daß es den andern Theil beschwert. Hört man z. B. Hr. v. Scheele, so ist die dänische Regierung mit dem Verkaufe der lauenburgischen Domänen im vollsten Rechte, während die Herren in Wien und Berlin das Gegentheil beweisen; — hört man die Herren aus dem Erlacher Hofe, so ist die Schweiz in der Neuenburger Sache im vollsten Rechte, während die Herren an der Spree das Gegentheil darthun. — Eine zweite schöne Eigenschaft der Diplomatie ist die Theilnahme. Wie theilnehmend beweist sich z. B. Oesterreich für die römischen Legationen und für die Donaufürstenthümer! wie theilnehmend Frankreich für den Kirchenstaat! wie theilnehmend England für Griechenland, für die Afghanen und für das himmlische Reich! wie theilnehmend wollte Rußland für die Türkei werden und wie theilnehmend ist jetzt in der Neuenburger Frage Oesterreich für Preußen! Ein europäischer Staat von 13,000 Quadratmeilen Land existirt bekanntlich vor lauter Theilnahme der Diplomatie gar nicht mehr! Bei solchen Beweisen von Theilnahme muß die Behauptung, daß die Diplomatie herzlos sey, offenbar zu Schanden werden. — Und welche Aufrichtigkeit ist in den diplomatischen Verhandlungen! Es war vom Fürsten v. Talleyrand gewiß nicht ernstlich gemeint, wenn er sagte, der Diplomat habe die Sprache dazu, um seine Absichten zu verbergen. Mit dem ehrlichsten Gesichte von der Welt, ohne allen Rückhalt, kurz mit vollster Aufrichtigkeit hat Rußland zu Anfang des vorigen Jahres die Friedensvorschläge angenommen und den Frieden in Paris unterzeichnet; ohne allen Rückhalt war die Räumung des schwarzen Meeres, die Herausgabe Bolgrad's und der Schlangeninsel, der Rückzug der österreichischen Truppen aus den Donaufürstenthümern zugesagt! Es ist gewiß eine prächtige Sache um die Aufrichtigkeit, — wer kann aber für Umstände, die hinterher zu Thaten nöthigen, welche mit den gegebenen Zusagen in Widerspruch stehen? — Mäßigung galt schon den Alten für die schönste Mannestugend; kann man sie der Diplomatie absprechen? Was bietet sie nicht alles auf, um politische Verwicklungen frieblich zu lösen! Wenn sie zu einem Ultimatum kommt, so ist die Sache noch lange nicht aus. — Manche freilich behaupten, diese Mäßigung habe ihre guten Gründe, und wenn die Diplomaten die Verwicklungen nicht erst herbeiführten, und aus den einfachsten Fragen Verhältnisse machten, die sich lawinenartig aufstürzten, so würde gar vieles schnell und leicht ausgeglichen werden können. — Zu den stärksten Künsten der Diplomatie gehört endlich das Abwarten. Daß Rom nicht in einem Tage gebaut ist, der Baum nicht auf den ersten Hieb fällt, weiß selten Jemand besser zu würdigen und zu benutzen als die Diplomatie. Es ist erstaunlich, wie lange ein Diplomat auf günstigere Gestaltung der politischen Verhältnisse warten kann. Er scheint besetzt, vernichtet, und im Stillen hält er Plan und Hoffnung fest, im günstigen Augenblick, so ist er bei der Hand, ihn

zu nützen. — Ob wohl die Diplomatie daran denkt, daß Andere in ihrer hohen Schule lernen? (Vorfz.)

Mit welcher Schnelligkeit geht die Nachricht durch den Telegraphendraht.

Daß der Telegraphendraht von Ort zu Ort, auf weite Entfernungen hin, die Nachricht trägt, ist jetzt Jedermann bekannt, und wenn auch gerade nicht jeder es klar einseht, wie dieß geschieht, so viel hat er wohl vernommen, daß der, welcher das Zeichen gibt, durch den Druck auf eine Feder den Draht mit der galvanischen Batterie in Verbindung setzt, daß hierdurch der Strom durch den Draht dahineilt, an dem zweiten Orte ein Eisen in mehrfachen Windungen umkreist, es magnetisch macht, und so einen eisernen Hebel bewegt, der mit einer Spitze am andern Ende auf einen vorbeigleitenden Papierstreifen einschlägt. Bleibt die Feder am ersten Orte länger oder kürzer herabgedrückt, so bildet die Spitze Striche oder Punkte auf dem Streifen, die in festgesetzter Weise gruppirt die einzelnen Buchstaben bezeichnen, welche die Nachricht ausdrücken. Fragt man, wann schlägt auf ein gegebenes Zeichen die Spitze ein? so hört man gewöhnlich die Antwort: es geschieht mit Blitzschnelle, und wären selbst auf Hunderte von Meilen die beiden Orte von einander getrennt. Wohl mag man nicht unrichtig: Mit Blitzschnelle auf unsere Frage antworten; allein hat es der Astronom vermocht, den eilenden Lichtstrahl zu verfolgen und den von ihm in einer Secunde zurückgelegten Weg von etwas über 40,000 Meilen zu messen, warum sollte es nicht auch gelingen, den Lauf des galvanischen Stroms schärfer zu bestimmen, als mit einem die außerordentliche Schnelligkeit nur im Allgemeinen andeutenden Ausdrücke? Denn daß irgend eine Veränderung im Telegraphendrahte von der Batterie aus vor sich geht; und zwar von dem Momente an, wo die Verbindung des Drahts mit der Batterie bewerkstelligt ist, dieß ist an sich klar; eben so leuchtet es ein, daß, ehe die Spitze am zweiten Orte gegen den Papierstreifen sich erhebt, die Veränderung im Drahte bis zu diesem Orte vorgedrungen seyn muß, um eben diese ihre Wirkung zu äußern; jede Bewegung erfordert aber Zeit, folglich wird auch eine wenn schon noch so kurze Zeit verfließen, ehe der Strom, der an dem einen Orte beginnt, seinen Weg bis zum zweiten Orte vollendet. — Jetzt, wo die Telegraphendrahte auf so weite Strecken ausgespannt sind, haben mehrere Physiker die aufgeworfene Frage durch Versuche zu beantworten unternommen, und wenn ihre Angaben noch nicht völlig mit einander übereinstimmen, so wird man sich bei den Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, gerade nicht wundern, sondern schon das dankbar annehmen, was sie uns darbieten. Die großartigsten Versuche besitzen wir von Fizeau und Gouelle auf den Linien zwischen Paris und Amiens durch einen Eisendraht von 42 Meilen Länge und zwischen Paris und Rouen zum Theil durch Kupfer-

draht von 39 Meilen Länge, andere von Walker in Nordamerika auf der Linie von Washington nach St. Louis durch einen gegen 230 Meilen langen Eisendraht. Walker schlug hierbei folgendes Verfahren ein. Am Anfang und am Ende der Linie, außerdem auf einigen Zwischenstationen, schaltete er in den Telegraphendraht die Apparate ein, welche durch den bewegten Stift die Zeichen auf dem Papiere machen, und ließ den Strom, der in Washington entstand, durch ein Uhrwerk von Secunde zu Secunde regelmäßig unterbrechen. So zeichneten alle Apparate längere Striche, die mit jeder Secunde auf kurze Zeit aussetzten. Während dieses seinen regelmäßigen Verlauf nahm, unterbrach ein anderer zu beliebigen Zeiten die Drahtleitung in St. Louis jedesmal nur auf einen Augenblick, und brachte dadurch abermals kleine Lücken in den Strichen hervor. Braucht nun der Strom eine Zeit, um durch den Telegraphendraht zu eilen, so entsteht jeder Strich in Washington, wo der Strom beginnt, etwas früher als in St. Louis, wohin er zuletzt erst gelangt; die neue Lücke im Strich dagegen tritt umgekehrt hier, wo sie veranlaßt wird, früher ein als dort, wohin sie erst nach einer gewissen Zeitdauer verpflanzt wird. Vergleicht man jetzt die Stellung der Lücken gegen die ganzen Striche auf der Anfangs- und Endstation, und erwägt dabei, daß die Länge der Striche die Dauer einer Secunde angibt, so läßt sich die Zeitdauer finden, welche erforderlich ist, bis der Strom den Weg von 230 Meilen zurücklegt und wieder auf gleiche Entfernung gehemmt wird. Die Versuche ergaben eine Schnelligkeit von etwa 3500 Meilen in der Secunde. — Die französischen Physiker leiteten den Strom nach der Endstation hin und auf einem andern Draht wieder nach Paris zurück. Wo er seinen Lauf begann, wurde er im schnellen aber regelmäßigen Wechsel unterbrochen und wieder hergestellt, und da, wo er seinen Lauf vollendet hatte, waren zwei Wege gebahnt, die ebenfalls in demselben Tempo unterbrochen und wieder geöffnet wurden, doch so, daß auf dem ersten Wege der Durchgang frei und auf dem zweiten verschlossen war, wenn der Strom am Anfange der Leitung strömte, umgekehrt dort verschlossen und hier geöffnet, so lange der Strom am Anfange unterbrochen war. Würde nun der Strom ohne allen Zeitverlust vom Anfange bis zum Ende des Telegraphendrahtes gelangen, so würde er nur durch den ersten Weg zu seinem Ziele gelangen, braucht er dagegen Zeit, so findet er die erste Thüre schon zu und die zweite geöffnet, und er muß somit zum Theil auf diesem Wege seine Wanderung vollenden. Wohin er gieng und mit welcher Stärke, zeigte eine Magnetnadel an, und daraus ergab sich die Folgerung, daß der Strom durch den Eisendraht in einer Secunde einen Weg von etwa 13,600 Meilen, durch den Kupferdraht von 24,000 Meilen zurücklegt. Diese Zahlen kommen sicher der Wahrheit näher als die frühern, die aus besondern Gründen zu klein ausfallen mußten; noch größer ist indes die Schnelligkeit des Stromes einer elektrischen Batterie, die Wollaston durch Kupferdraht zu mehr als 60,000 Meilen in der Secunde anschlug. —

Bleibt man immerhin auch bei der geringsten, bisher durch Versuche erwiesenen Schnelligkeit stehen, sicher wird man mit Bewunderung fragen, was doch das für eine Kraft sey im galvanischen Strome, die eine Veränderung im Eigendrahte, der so ungeschädlich erscheint, von einem Punkte auf einen andern über 3000 Meilen entfernten in der kurzen Zeit einer Secunde fortzupflanzen vermag, da ein hörbarer Stoß in gleicher Zeit nur auf eine Strecke von 1/2 Meile hindurchweilt. Die Frage steht hier offen. — Die Antwort fehlt noch.

Tages = Ereignisse.

— Nach der A. Z. ist die Neuenburger Frage ihrem definitiven Abschlusse nahe; Frankreich drängt zur Conferenz, und wünscht, daß Preußen keine Schwierigkeiten erhebe; wolle es die Anerkennung der vollen Unabhängigkeit verweigern, „so sey es nicht mehr befugt, auf den guten Willen Frankreichs zu rechnen.“ Frankreich wird mit Beiseitsetzung des Londoner Protokolls die moralische Verpflichtung behalten, die Wünsche der Schweiz zu fördern. — Ein Pariser Correspondent des „Bund“ will an kompetenter Stelle erfahren haben, daß die Neuenburger Differenz in wenigen Tagen in Paris definitiv ausgeglichen werden wird. „Man erwartet (so meldet derselbe) noch eine russische Depesche, die übermorgen eintreffen soll und der man eine gewisse Wichtigkeit beilegt. Eigentliche Conferenzen werden also nicht stattfinden. Die Vertreter der Mächte, die das Londoner Protokoll gezeichnet haben, werden einfach hier in einer einzigen Sitzung zusammentreten, um unter das bereits abgeschlossene Uebereinkommen ihre Unterschriften zu setzen.“

— Der König von Neapel, der sich bekanntlich nach Caserta zurückgezogen, hat sich dort mit allen möglichen Vorsichtsmaßregeln umgeben. Er hat eine eigene Leibwache, die aus fünf Hauptleuten besteht und die Tag und Nacht um ihn, zu seinem persönlichen Schutze sind. Eine aus 84 ausgewählten und gedienten Soldaten bestehende Polizeiwache versieht den Dienst im Innern des Palastes von Caserta. Eine bedeutende Abtheilung der Infanterie der Garde du Corps versieht ebenfalls den Dienst im Schloß. Auf dem Platze, der sich vor dem Schlosse befindet, sind Tag und Nacht starke Kavallerie-Abtheilungen mit gezogenen Degen und gespannten Pistolen aufgestellt. Die Besitzer der Häuser, die sich dem Schlosse gegenüber befinden, haben Befehl, kein einziges Fenster zu öffnen. Jedes Individuum, das in Caserta ankommt, wird bis zu seiner Abreise von einem Soldaten fortwährend begleitet. Die Personen, die in Caserta mit der Eisenbahn ankommen, dürfen nicht den geraden Weg von dem Bahnhofe nach dem Schloßplatze nehmen, sondern müssen sich auf einem Umwege, der an der Kaiserne vorbeiführt, dorthin begeben. In Neapel selbst, wie auf der Insel Sicilien fortwährend Verhaftungen.

— Neueren Nachrichten aus Neapel zufolge hat der des Mordversuches gegen den Erzbischof von Matera und der Ermordung eines Canonicus schuldige Priester Angona erklärt, er habe die Kirche reformiren wollen. Während der Zeugenab-
hörung legte er eine große Exaltation an den Tag.

— Um ein Haar hätte sich die Freude in Mailand in Leid verwandelt. Die Pferde an dem Wagen der Kaiserin von Oesterreich giengen durch und rannten in vollem Lauf über den weiten Corso. Bei dem Anblick der Gefahr warfen sich die Spaziergänger, meistens den reichen und adeligen Familien Mailands angehörende junge Leute, den Pferden in die Zügel, brachten sie zum Stehen und führten sie im langsamen Schritte bis zum Palaß. Die Kaiserin sprach tiefgerührt ihren Dank für diese ritterliche Aufopferung aus.

— Frankreich möchte sich, was am persischen Golf zwischen Engländern, Russen und Persern vorfällt, in der Nähe ansehen. Es hat die Fregatte Sibylle in Bombay eiligst dahin abgeschickt.

— Paris, 3. Febr. Nach der letzten Volkszählung theilt sich die Bevölkerung Frankreichs in 17,870,169 Personen männlichen, und in 80,069,595 Personen weiblichen Geschlechts. Während der fünfjährigen Periode 1851 — 1856 hat die Zahl der männlichen Einwohner um 75,210, die der weiblichen um 180,984 zugenommen. — In vielen Gegenden Frankreichs tritt der Winter in diesem Jahre mit ungewöhnlicher Strenge auf. Zu Toulouse, Montpellier, Nimes und Marseille hatte in dieser Woche starker Schneefall statt. Zu Toulouse ist die Kälte seit drei Tagen so groß, daß der Südcanal zugefroren und die Schifffahrt unterbrochen ist.

— Im nördlichen Frankreich zeigen sich in diesem Winter ungewöhnlich viel Wölfe, die den Herden großen Schaden zufügen und den Leuten viel zu schaffen machen. Sie sind schon mehrmals in die Dörfer eingefallen und haben die Schafe aus den Ställen geholt.

— Das englische Parlament ist am 3. Februar eröffnet worden. Der Schatzkanzler verlas die Thronrede, welche bezüglich Persiens keine Friedenshoffnung ausdrückt.

— In Paris liefen die Straßenjungen einem Gensd'armen nach, der vor sich auf dem Sattelknopf seines Pferdes eine Frau fest angebunden hatte und rasch mit ihr auf die Polizei ritt. Die Frau hatte in der Wuth ihrem Mann den Hals abgeschnitten und sich dem Gensd'armen widersezt, als er sie arretiren wollte.

— Der Wahrspruch der Abgeordneten in Berlin ist: Die Hand auf den Geldbeutel! Die Herren haben das Salzgesetz verworfen und sind drauf und dran, die andern Steuervorlagen auch zu verworfen. Die Minister haben schon mit Auflösung gewinkt.

— Berlin, 1. Februar. Vor einigen Tagen starb nach langen Leiden die Frau eines achtbaren Mannes Nachts um 3 Uhr. Der tief betrubte Ehemann war bei dem Tode an ihrem Bett, überzeugte sich genau von dem Ableben und blieb allein bei der Leiche bis Morgens 8 Uhr. Dann ließ er seine

Kinder herbeiholen, die, als sie die Leiche der Mutter vor sich sahen, in lautes Wehklagen ausbrachen. Wenige Minuten nachher richtete sich die todte-glaubte Frau auf, rief ihren Kindern zu: „Laßt mich doch schlafen, ich habe bereits unsern Heiland gesehen,“ und fiel nun wirklich todt hintenüber. Ein dem Tode vorhergehender Starrkrampf war durch das Wehklagen der Kinder gelöst worden, und ihm sofort der Tod gefolgt.

— Aus Rumburg wird dem Fr. J. über Volksjustiz berichtet: Es ward die Leiche einer jungen Frau zur Erde bestattet, von welcher es hieß, ihr Mann habe sie verhungern lassen. Dem Sarge folgten nur wenig Leidtragende, unter ihnen der Mann der Verstorbenen; desto größer war das Gefolge des nebenher laufenden Volkes, meist Frauenzimmer. Als der Mann der Verstorbenen nach einer eindringlichen Grabrede des Geistlichen laut zu weinen anfieng, überhäufte ihn das Volk mit Schmä-
hungen und bombardirte ihn mit Erdklößen vom Grabe seiner Frau so heftig, daß er sein Heil in der Flucht suchen mußte.

— Eine der beachtenswertheften Erscheinungen der Zeit ist die ungeheure Zunahme des Tabakrauchens. Man hat schon gesagt, daß, wenn es so fortschreite, einst alle Staatsausgaben Frankreichs bloß aus diesem Ertrage von Rauch und Asche des Tabakstrautes bestritten werden könnten. Auch in Oesterreich wirft das Tabakmonopol die erheblichste Staatseinnahme ab, welche sich in wenigen Jahren um mehr als die Hälfte vermehrt hat. Diese Steigerung ward besonders dadurch hervorgerufen, daß seit dem Jahr 1851 das Monopol auch über Ungarn ausgedehnt wurde. 1850 ward der Gebrauch im Ganzen nur 344,575 Ctr., 1851 schon 452,175 Ctr. 78 Pfd. Indessen fand die Steigerung nicht bloß durch das Hinzukommen eines neuen Gebietes, sondern vorzugsweise durch die stets weiter um sich greifende Gewohnheit des Rauchens statt. Am meisten vermehrte sich der Gebrauch der Cigarren, dagegen verminderte sich das Schnupfen des Tabaks. — Ein Bremer Haus muß der österreichischen Regierung wöchentlich 100,000 Stück Cigarren liefern, bis 15 Millionen eingeliefert sind.

— Ueber den Tabak-Verbrauch liefern Handelsblätter folgende Angaben: Der Tabak liefert überall ein gutes und reichliches Produkt, wo die Temperatur des wärmsten Monats über 29° R. steigt. Tropische Gegenden bringen die besten Arten hervor, daher Cuba den ersten Rang unter allen Tabakländern einnimmt. Die Regenmenge scheint wenig Einfluß zu haben, dagegen ist die Bodenbeschaffenheit von Wichtigkeit, und Maryland, Virginien und Kentucky in Nordamerika liefern die besten Produkte. — In Erzeugung und Verbrauch des Tabaks stehen die Vereinigten Staaten allen andern Ländern voran: 3 Pfund 8 Unzen pro Kopf, in Deutschland 1 Pfund 5 Unzen. — Auf Cuba werden die meisten Cigarren geraucht. Während z. B. in dem deutschen Zollverein im Jahr 1842 605 Millionen Cigarren fabrizirt wurden, rauchen die Bewohner Cubas jährlich 1825 Mill. oder täglich 5 Mill., das macht 2000 Stück auf

jeden Einwohner. Es gibt auf Cuba Leute, die täglich 40 Cigarren rauchen. — In Irland kommt auf jedes Pfund Kaffee 4 Pfund Tabak und das Land bezahlt jährlich 800,000 Pfund Sterling, d. i. fast 9 Mill. Gulden Tabaksteuer.

— Wer ist das Publikum? Das Publikum ist ein gewaltiger Herrscher, von dem alle Menschen abhängen, die auf guten Ruf oder Gewinn bedacht sind. Alles hoffet dem Publikum. Reiche werben um seine Hochachtung; Große um seine Freundschaft; Kleine angeln nach seinem Gelde; Koketten nach den Blicken des Publikums; Ehrgeizige buhlen um seine Gnade; Rechtschaffene streben um seinen Beifall.

— In Leopoldshafen ergöhten sich diese Woche drei Brüder mit Schlittschuhlaufen. Da brach das Eis und einer nach dem andern sank unter in den 15 Fuß tiefen Rhein. Glücklicherweise war ein Schiffer in der Nähe und dieser Wackere rastete nicht eher, bis er alle drei Brüder wieder hervor-
geholt und auf's Trockene gebracht hatte.

— Böhrendach, im Badischen, 2. Febr. Vor einigen Tagen traf die Trauerkunde von dem Hinscheiden des Chefs des Handelshauses Winterhalter in Petersburg dahier ein, der als armer Schwarzwälder Knabe sich nach Rußland begab und dort Millionen reich wurde, dabei aber von Zeit zu Zeit sein Schwarzwälder Dorf besuchte und Bestellungen auf Musikwerke machte, durch die sehr bedeutende Summen in's Land flossen. (D. St.)

— In Köln ist gegenwärtig das größte Schwein der Welt zu sehen, dasselbe ist von dem Rittergute Osterau bei Halle an der Saale, wiegt 1000 Pfd. und hat beim landwirthschaftlichen Vereine in Paris den ersten Preis erhalten.

— Hamburg, 2. Februar. In vergangener Nacht hat sich bei uns ein schauerliches Unglück ereignet. Kurz vor 4 1/2 Uhr Morgens wurde die Bevölkerung durch Alarmschüsse, das Schlagen der Sturmglocken und den lärmenden Ruf der Wächter geschreckt. Ein Haus auf der Dienerreihe stand in Flammen. Die bauliche Beschaffenheit der meisten dieser Häuser ist der Art, daß jedes zum wirklichen Ausbruch kommende Feuer gefährlich werden muß, denn fast alle Häuser in dieser Gegend bestehen aus Fachwerk mit ziemlich schmalen hölzernen Treppen. Erwähntes Haus brannte von unten bis oben wie ein Licht und war, so viel bis jetzt im Publikum verlautet, dadurch in Brand gerathen, daß man am Abend vorher, vielleicht auch spät in der Nacht, die Gasuhr zu schließen vergessen hatte. Als nun eine der Personen, welche das Gebäude bewohnten, heute früh zeitig aufstand und Licht anzündete, explodirte das während der Nacht massenhaft ausgeströmte Gas und setzte sofort das ganze Haus, von der Diele bis zum Giebel, in Flammen. Ein Entkommen mittelst der Treppen war unmöglich. Vier Personen (so wenigstens hören wir von allen Seiten behaupten) kamen elendiglich in den Flammen um; es sollen sich darunter ein paar Kinder befinden. Nach Alarmirung der Löschmannschaften war übrigens die Gluth bald bewältigt. (Allg. Z.)

— Pfarrer. „Na, Michel, wie geht's alleweile?“ Michel. „Schlecht, Herr Pfarrer, — muß alleweile der Rehrwisch sein für Alles, und wo's was zu thun gibt, ruft man mich zuerst.“ Pfarrer. „Nur nicht verzagt, Michel. Die Erde ist ein Jammerthal; einstens im Himmel wird Dir Alles vergolten werden.“ Michel. „Ne, Herr Pfarrer, selb' gloob' ich nit. Wes schon schont wie's kummt im Himmel. Da wärd's heißen: Michel, zünd' d'Sonne an; Michel häng' den Mond raus; Michel, pug' d'Sterne; Michel, laß den Donner los; Michel, sieb' den Hagel; Michel, schieb' die Wolken; Michel, hilf' blißen; Michel, hol' den Sturmwind runter.“

— Der älteste Mann in Nordamerika ist ein Farbiger. Er lebt in Wodstock (Vermont), ist 2 Jahre vor Washington geboren und 126 Jahre alt. Das betr. amerikanische Blatt verschweigt den Namen des schwarzen Patriarchen.

— Rottenburg, 31. Jan. Dieser Tage ereignete sich hier ein ergößlicher Vorfall. Ein Bauer, der des Guten zu viel gethan hatte, wurde Abends in der Nähe der Hammerschmiede auf der Straße liegend und fest schlafend gefunden und von den dortigen Arbeitern in ihre Werkstätte gebracht. Nachdem er daselbst eine Zeit lang fortgeschlafen hatte, erwachte er und erblickte mit Schrecken rings um sich glühend rothe Feueressen und schwarze geschäftige Gestalten. Da fielen ihm seine Sünden schwer auf's Gewissen, und es schien ihm, als ob er tief unten in der Hölle sich befände, und doch konnte er sich lediglich nicht erinnern, wann er denn eigentlich gestorben sey. In seiner Herzensangst warf er sich deshalb vor dem, welchen er für den Bornehmsten hielt, auf die Kniee nieder mit den Worten: Ach, Herr Oberteufel! Haben Sie Erbarmen mit mir und lassen Sie mich doch diesmal noch laufen; denn glauben Sie mir, ich bin gewiß noch nicht ganz todt! Und wirklich ließ sich der Herr Oberteufel erweichen und das Bäuerlein verließ diesen Ort des Schreckens gewiß mit dem festen Voratz, nicht wieder zu kommen.

— Blaubeuren. Wie wir seiner Zeit berichtet haben, daß es hier gelungen ist, die geruchlosen sogenannten Salonzündhölzer, deren Bereitungswiese bis dahin Geheimniß Einzelner gewesen ist, von ganz vorzüglicher Güte darzustellen, ebenso können wir nun die Mittheilung machen, daß das Herstellen der Zündhölzer ohne Phosphor (Antiphosphorhölzer) in Folge beharrlich ausgeführter kostspieliger Versuche für denselben Fabrikanten kein Geheimniß mehr ist. Bei den wesentlichen Vorzügen dieser neuen Zündhölzer vor den gewöhnlichen Phosphorhölzchen und bei dem billigen Preise von nur 1 kr. pr. Schachtel mit 100 Stück, dürften die bisherigen bald aus dem Handel verschwinden. Sie haben nämlich die Eigenthümlichkeit, daß sie sich nur durch Reiben an der eigens hiezu hergestellten Reibfläche auf der beigegebenen Schachtel oder Büchse entzünden; weder durch Reibung oder Stoß an andern Gegenständen, ja selbst am war-

men Ofen kein Feuer fangen, eine Eigenthümlichkeit, welche sie in den Händen der Kinder ganz ungefährlich machen. (Blm.)

— Die Bestimmungen des in Wien abgeschlossenen Münzvertrags sollen bis 1. Mai, bis wohin derselbe von allen Staaten ratificirt seyn soll, in's Leben treten und werden wir in Folge dessen auch Viertelguldenstücke (15 kr.) erhalten.

B a d n a n g.
Geld = Offert.

⚡ Gegen gesetzliche Sicherheit hat Pfleggelder in Posten von 40 - 500 fl. sogleich auszuliefern

L. Leopold.

B a d n a n g. [Brod = Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 26 kr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 1/2 Loth.

W i n n e n d e n. Naturalienpreise vom 5. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	30	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	17	7	7	6	56
„ Haber . . .	5	42	5	2	4	42
1 Simri Weizen . . .	1	52	1	48	—	—
„ Gerste . . .	1	16	1	12	1	4
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	—	1	48	1	30
„ Linsen . . .	2	—	1	52	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	24
„ Welschkorn . . .	1	36	1	32	1	28
„ Wicken . . .	1	—	—	54	—	48

S a l l. Naturalienpreise vom 7. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	15	2	10	2	3
„ Roggen . . .	1	37	1	32	1	31
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt . . .	1	42	1	35	1	30
„ Gerste . . .	1	21	1	13	1	12
„ Haber . . .	—	41	—	40	—	39
„ Erbsen . . .	—	—	1	30	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	21	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 7. Febr. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	24	16	59	16	48
„ Dinkel . . .	7	45	7	19	5	54
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	12	9	55	9	24
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	30	5	21	4	54

B a d n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. B e r t h o l d.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 13. Freitag den 13. Februar 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Nachstehende Einladung zum Abonnement auf die neue Zeitschrift „des Landmanns Sonntagsblatt“ wird hiedurch zur Kenntniß der verehrlichen Vereins-Mitglieder gebracht, und denselben die Anschaffung dieses gemeinnützigen Blattes empfohlen.
Den 8. Februar 1857.

Vereins-Vorstand:
Oberamtmann H ö r n e r.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn des Jahres 1857 wird erscheinen:

Des Landmann's Sonntags-Blatt.

Organ für den landwirthschaftlichen Fortschritt in Schwaben.

Die immer größere Anerkennung, welche der rationelle Betrieb der Landwirthschaft findet, wie auch die anerkannte Wichtigkeit einer durchgreifenden Vervollkommnung des landwirthschaftlichen Gewerbes und das allgemeine Streben nach Fortschritt machen ein Organ zur Besprechung der Zustände und Fragen der Landwirthschaft erwünscht.

Die meisten der bestehenden landwirthschaftlichen Zeitschriften haben unter den gebildeten Landwirthen nur mäßige Verbreitung, beim eigentlichen Landmann fast keinen Anklang gefunden. Ein Blatt, das den Landwirthen verschiedener Bildungsstufen über die denselben vorkommenden Fragen Rath erteilt und ihnen die Resultate wissenschaftlicher Forschungen und praktischer Versuche nebst deren Anwendung mittheilt, fehlt bisher.

Diese Lücke soll ausfüllen:

Des Landmann's Sonntags-Blatt,

in welchem vorzugsweise die folgenden Punkte zur Veröffentlichung, beziehungsweise zur Besprechung gebracht werden sollen:

- 1) Gesetze und Verordnungen, welche auf den Betrieb der Landwirthschaft und der häufig damit verbundenen Gewerbe Bezug haben.
- 2) Praktische Abhandlungen aus dem Bereich der Landwirthschaft und aller damit in Verbindung stehenden Zweige, vorzüglich der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe, Forstwirthschaft, Hauswirthschaft, landwirthschaftlichen Bauwesen u. dgl.
- 3) Zeitgemäße Berichte über landwirthschaftliche Zustände; insbesondere gemachte Erfahrungen, Erfindungen, Verbesserungen, Versuche etc.
- 4) Belehrende und unterhaltende Aufsätze über die landwirthschaftlichen Zustände anderer Länder; statistische Notizen; Skizzen aus der Geschichte der Landwirthschaft; Biographien berühmter, um die Landwirthschaft verdienter Männer.